

Mark Holborn, Dimitri Levas (Hg.): *Mapplethorpe Flora: The Complete Flowers*

London: Phaidon Press 2016, 368 S., ISBN 9780714871318, EUR 175,-

Robert Mapplethorpe ist zwar durch seine Akt- und Porträtbilder – beispielsweise Starfotografien etwa von Andy Warhol, Arnold Schwarzenegger oder Patti Smith – bekannt geworden, aber die Blumenfotografien machen einen nicht unwesentlichen Bestandteil seines Schaffens aus. Sie faszinieren gerade durch eine kühle und unmittelbare Form der Erotik, die Mapplethorpe auf bemerkenswerte Weise von seinen Bildern menschlicher Körper transferiert hat auf die feinadriigen Blütenblätter, eleganten Stängel und die geometrische Klarheit, die er in den Pflanzenkörpern entdeckbar macht. Umso stärker wirken Mensch und Pflanze in der gemeinsamen Komposition, im Gegenüber – ein Zusammenspiel, wie es weltweit in unterschiedlichsten Ausstellungen sowie in der hervorragenden Schwarz/Weiß-Retrospektive *Mapplethorpe* (Krefeld: teNeues, 2007) realisiert worden ist. Dass sich der Bildband *Mapplethorpe Flora* nun ausschließlich auf seine Blumenfotografien beschränkt, nimmt nicht nur ein wenig diese ureigene Mapplethorpsche Spannung, Faszination und Dynamik heraus, es stellt sich vor allem auch die Frage nach dem Alleinstellungsmerkmal des Buchs gegenüber dem bereits vor zehn Jahren veröffentlichten Vorgängerwerk *The Complete Flowers* (Krefeld: teNeues, 2006).

Der erste Eindruck von *Mapplethorpe Flora* ist zweifellos imposant

– gebunden in dunkelrotes Leinen, in schwerem Schuber mit einer einzelnen grell leuchtenden Mohnblüte. Der aufwändige Einband und die hohe Papier- und Bildqualität im Innenteil sind eine gelungene Wertschätzung von Mapplethorpes Fotokunst. Den abgedruckten Fotografien sind zwei kurze Texte vorangestellt. Mapplethorpes persönlicher Assistent Dimitri Levas beschreibt detailreich und persönlich die Entwicklung seiner Arbeitsbeziehung mit Mapplethorpe. Die intimen Einblicke, die er gewährt, ergeben zusammen ein plastisches Bild – nicht nur von Mapplethorpes Arbeitsweise, sondern auch von Levas' eigenem Zutun: „I would get up early on Saturday mornings and go to the flower market on Twentyeighth street, which opened at the crack of dawn. I would pick out the flowers that had the most architectonic shapes and those with the most perfect form“ (S.7). Darauf folgt eine poetische Einführung in Mapplethorpes Blumenfotografie von Architekturkritiker Herbert Muschamp, die auch schon in *The Complete Flowers* abgedruckt war und in der er Themen wie den Lebenszyklus und Klassenblindheit adressiert, die er in Mapplethorpes Bildern entdeckt.

Der Beginn des Bildteils besteht aus Polaroidaufnahmen, die in ihrer heterogenen Zusammenstellung und gelungenen Gruppierung von Farb- mit Schwarz/Weiß-Bildern überzeugt. Störend sind hier aber – genau wie im

weiteren Verlauf des Bandes – die zahlreichen weißen Flächen, die zu vielen ungenutzten Seiten. Augenscheinlich sollen sie Mapplethorpes Bildern mehr Wirkungsraum geben, aber das Gegenteil ist der Fall: Die Fotografien wirken teils verloren und unvollständig, denn sie entfalten ihren Reiz und ihre Botschaft umso stärker im Dialog mit anderen Fotografien. Nicht von ungefähr sind die Exponate in Mapplethorpe-Ausstellungen in der Regel dicht an dicht aufgehängt, manchmal auch mehrreihig übereinander. Dies war in *The Complete Flowers* überzeugender gelöst.

Auf die „Polaroids“ folgen die Kategorien „Orchids“, „Roses“, „Irises“ und „Tulips“. Für die eigenwilligen Blüten, die sich partout nicht in die anderen Kategorien zwängen lassen, ist das Sammelbecken „Flora“ vorgesehen, und als abschließender Höhepunkt können die enigmatischen „Lilies“ angesehen werden. Der Band zeigt durch diese unflexible Kategorisierung nur wenig Sensibilität für die heterogene Bildsprache von Mapplethorpes Floralfotogra-

fie. Anstatt die Bilder so anzuordnen, dass im Zuge der Betrachtung ein Kontext zwischen den verschiedenen Blütenformen, den Experimenten mit Licht, Schatten, Farbe und Perspektive hergestellt wird, sind die Blumen so gruppiert, als habe man ein Pflanzenbestimmungsbuch vor sich. Das erscheint als die maximal einfachste, fast gedankenlose Herangehensweise. Umso unverständlicher mutet diese Entscheidung an, liest man Levas' Kommentar: „Despite the title [...] and the corresponding arrangement of the flowers within the book according to botanical species, these photographs reflect something other than a botanist's appreciation. Though flowers are often viewed as symbols of purity and innocence, under Robert's gaze they seem decadent and dark as well as erotic“ (S.8). Das Buch, obschon als Sammlerstück unverzichtbar, verschenkt leider sein Potenzial, den Bildern auch einen Rahmen zu geben, in dem diese Qualität voll zur Geltung gekommen wäre.

Vera Cuntz-Leng (Marburg)